

## Argumentative Texte: Beispiele

### Darstellung einiger konkreter Argumentationen

Anwendung der Argumentationsanalyse (Toulmin, ohne Unterscheidung Warrant / Data) zur Analyse konkreter Argumentationen.

Analyse von größeren Argumentationszusammenhängen, anders als bei der Rhetorischen Strukturtheorie.

### Texte:

- Leitartikel aus *Die Zeit*, Typ: Sukzessive Meinungsbildung
- Werbetext für einen Architekturwettbewerb: Argumentation und Beschreibung
- Ein wissenschaftlicher Beitrag: Systematisches Abwägen von Argumenten

## Leitartikel: Sukzessive Meinungsbildung

Beispiel eines Leitartikels des Argumentationstyps: Sukzessive Meinungsbildung, Analyse nach Adachi-Bähr (2006)

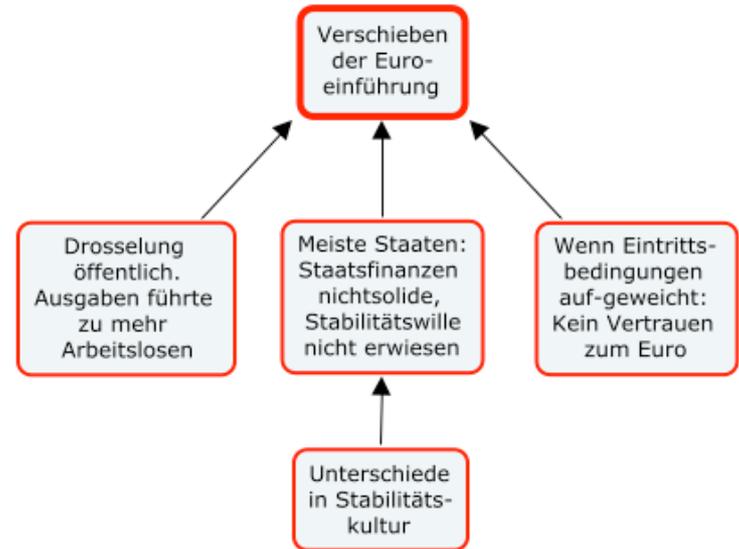
Wilfried Herz, "Augen auf und durch. Zweifel am Euro: Vertagen gilt nicht.", *Die Zeit* 21. 2. 1997

*Was nun, wenn der Musterschüler zum Sitzbleiber wird? Die Deutschen wollten Europa vormachen, was eine stabile Währung ist – jetzt lassen die vielen Arbeitslosen und die Haushaltslöcher diesen Anspruch fragwürdig werden. Was nun? Eine zusätzliche Galgenfrist für die Deutsche Mark? Den Start der Europäischen Währungsunion verschieben, weil derzeit nur Luxemburg und Finnland die Eintrittsbedingungen lupenrein erfüllen?*

*Kein Wunder, dass die alten Kritiker der Währungsunion neuen Auftrieb verspüren und verlangen, das Projekt mindestens zu verschieben. Der bekennende Maastricht-Gegner und frühere Landeszentralbankpräsident Wilhelm Nölling will Währungsunion und Einheitswährung sogar durch eine neuerliche Verfassungsklage zu Fall bringen. Die Opponenten führen Argumente ins Feld, die zunächst durchaus plausibel klingen:*

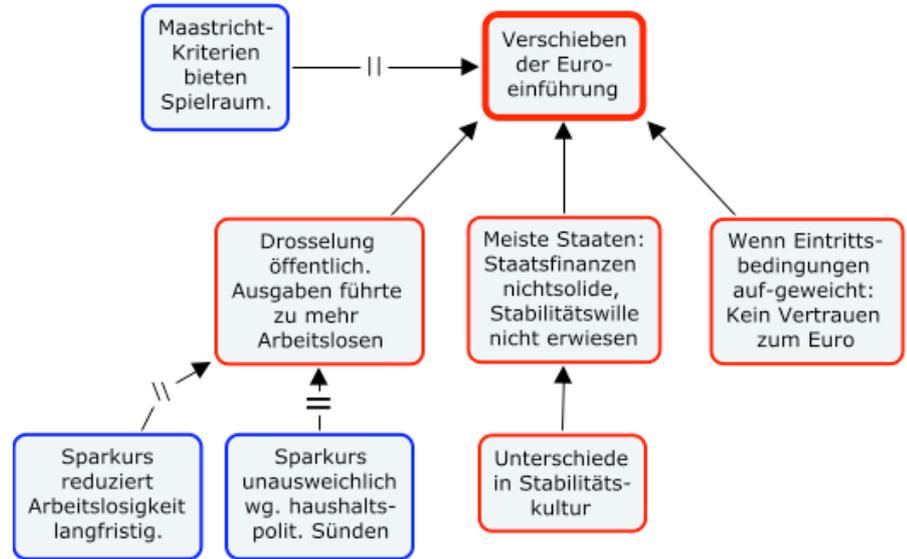


- *Die Versuche der Mitgliedstaaten, doch noch mit Ach und Krach die fiskalischen Maastricht-Kriterien zu erreichen, vermehrten die Zahl der Arbeitslosen, weil die Staaten ihre öffentlichen Ausgaben zu stark drosselten.*
- *Die meisten EU-Staaten seien noch nicht reif für eine Währungsunion; ihre Staatsfinanzen seien nicht solide, ihr Stabilitätswille nicht erwiesen. Vor allem die französischen Vorstöße mit dem Ziel, die Unabhängigkeit der künftigen Europäischen Zentralbank in Frage zu stellen, zeigten: Zu groß sind die Unterschiede in der Stabilitätskultur zwischen den beiden wichtigsten Ländern.*
- *Wenn aber die Eintrittsbedingungen aufgeweicht würden, nur um die Währungsunion termingerecht verwirklichen zu können, würden die Finanzmärkte dem Euro von vorneherein nicht trauen. Der Euro werde nie so „hart wie die Mark“, was die Bundesregierung behauptete.*

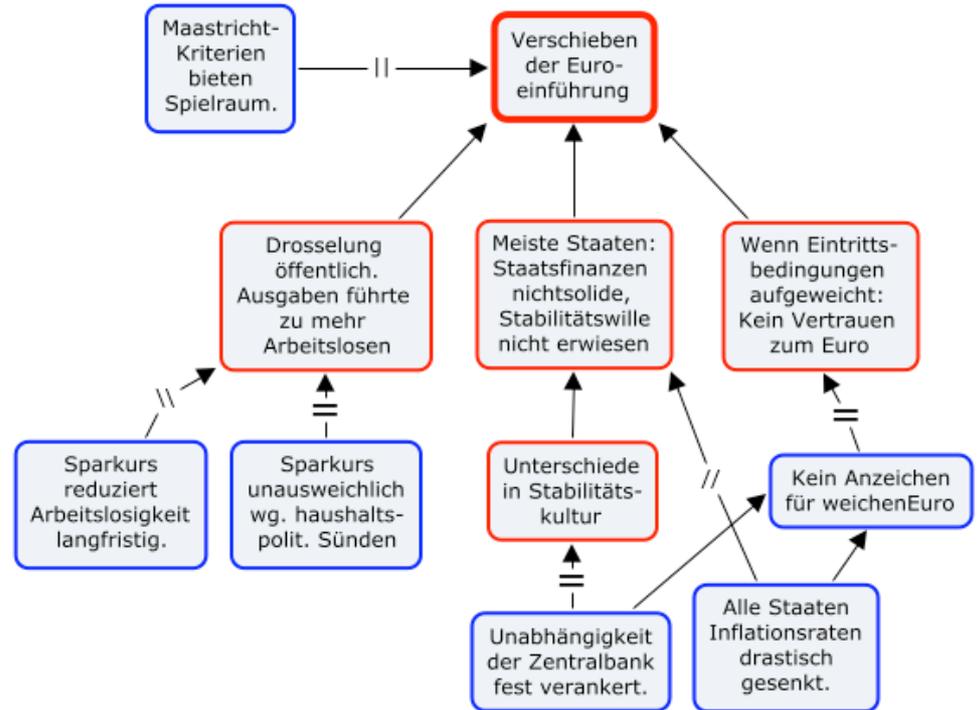


*Doch all dieses Klagen ist Schwarzmalerei. Zwar steckt das Projekt der Währungsintegration derzeit in einer Konjunkturfalle, weil beim Aushandeln des Maastricht-Vertrags 1991 niemand einen solch herben wirtschaftlichen Einbruch kalkuliert hat; die Wirtschaftsmisere ist eine der Ursachen dafür, daß viele Staaten mehr Schulden gemacht haben als damals gedacht. Aber die Maastrichter Vertragsklauseln bieten genügend Spielraum. Kein Staat muß von der Währungsunion ausgeschlossen werden, nur weil seine Verschuldung „ausnahmsweise und vorübergehend“ die Maastricht-Grenze überschreitet.*

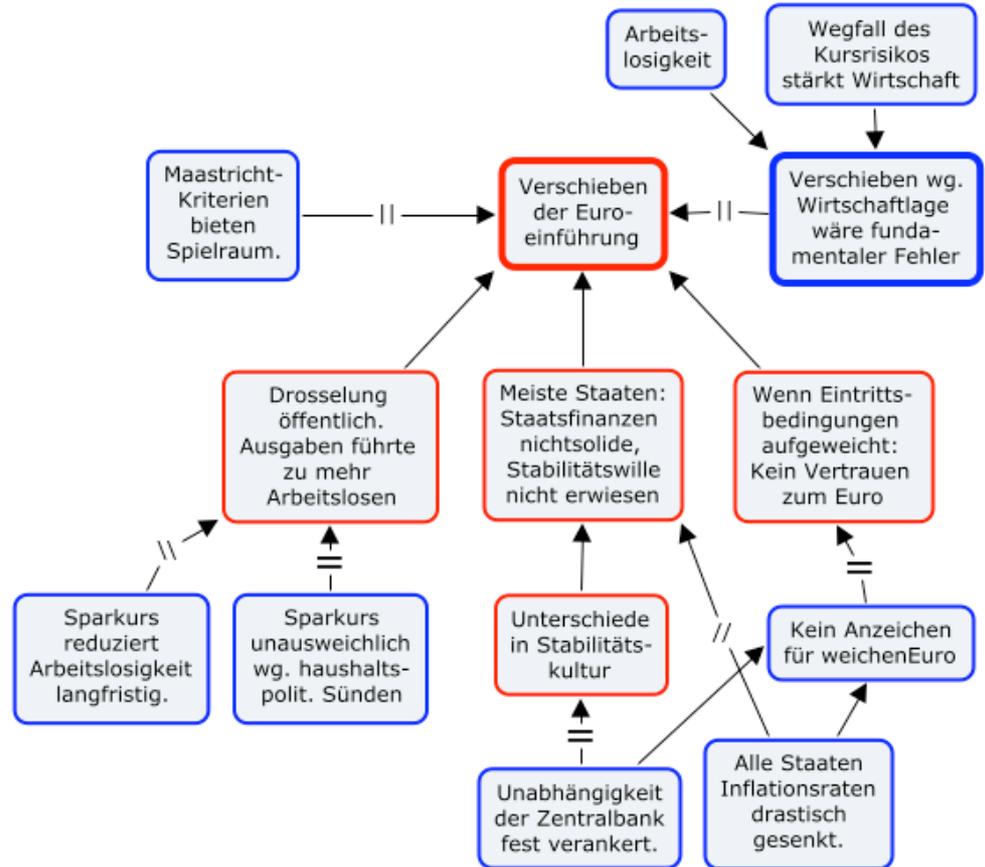
*Ohnehin ist das Argument nicht stichhaltig, die Maastricht-Kriterien sorgten für zusätzliche Arbeitslosigkeit. In Wahrheit ist der Sparkurs auch so unausweichlich, weil es gilt, die haushaltspolitischen Sünden vergangener Jahre zu korrigieren. Hinzu kommt: Ausgerechnet diejenigen Staaten, die wie Dänemark oder die Niederlande ihre Defizite in den öffentlichen Haushalten*



*Die Fakten widerlegen auch Verdächtigungen, viele der EU-Staaten seien nicht wirklich zu einer nachhaltigen Stabilitätspolitik entschlossen: Alle potentiellen Mitglieder der Währungsunion haben die Inflationsraten in den vergangenen Jahren drastisch gesenkt, zum Teil sogar auf nahe Null. Darüber hinaus ist die Unabhängigkeit der Europäischen Zentralbank im Maastricht-Vertrag – mit Zustimmung von Regierung und Parlament in Frankreich – sicherer verankert als die vielgepriesene Unabhängigkeit der Bundesbank im deutschen Gesetz. Für einen weichen Euro gibt es nicht das geringste Anzeichen.*



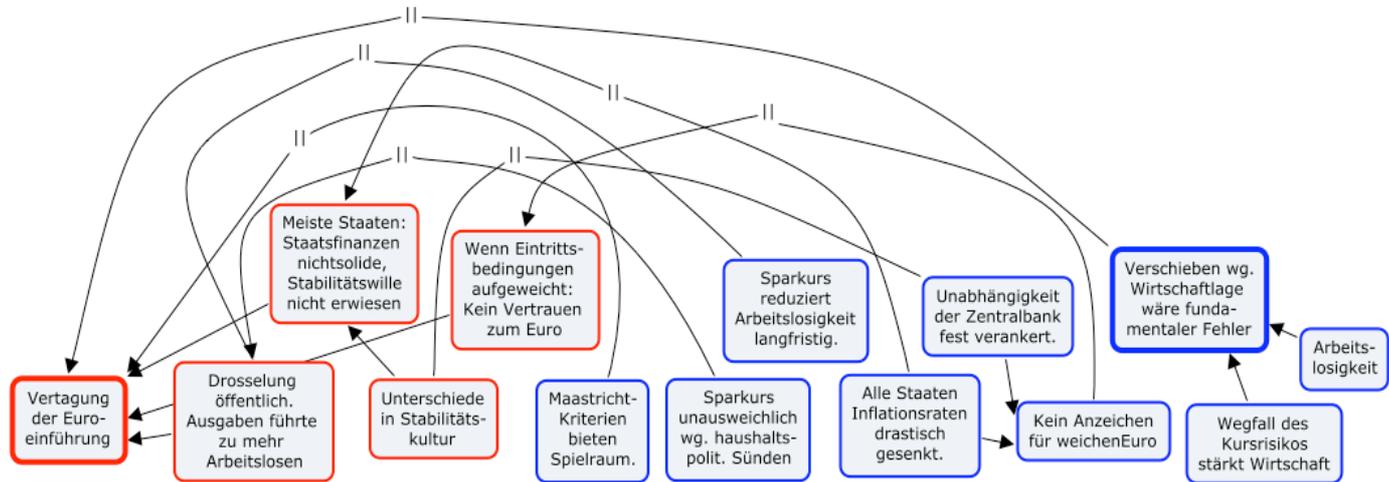
*Wegen der derzeitigen Wirtschaftsmisere die Verwirklichung der Währungsunion zu verschieben wäre ein fundamentaler Fehler. Das Gegenteil ist richtig: Weil das Wechselkursrisiko unter den Mitgliedstaaten entfällt und damit die Sicherheit für Handel und Investitionen steigt, bietet die Währungsunion große Möglichkeiten, die europäische Wirtschaft gegenüber der Konkurrenz zu stärken und die Aussichten auf Wachstum zu verbessern. Gerade wegen der verheerenden Erwerbslosigkeit hat Europa keinen Anlaß, sein bisher größtes Projekt zu vertagen.*



Kennzeichen des Artikels:

- Meinung der Gegenseite steht an der Spitze.
- Alle Argumente der Gegenseite werden geschlossen vorgebracht und durch Auflistung klar separiert.
- Dann werden die Argumente der Gegenseite systematisch entkräftet.
- Die eigene Position wird spät formuliert.
- Es werden zusätzliche Argumente für die eigene Position eingeführt.

Durch die Darstellung wird die Dynamik der Argumentation verschleiert; zeitliche Darstellung:



## Architekturwettbewerb

Argumentationen können mit anderen Texttypen verwoben sein, z.B. werden oft Fakten beschrieben, die dann als Argumente für bestimmte Positionen dienen. Dies ist bereits in der Argumentation in dem Leitartikel deutlich, wo in der folgenden Passage Fakten beschrieben werden:

*Die **Fakten** widerlegen auch Verdächtigungen, viele der EU-Staaten seien nicht wirklich zu einer nachhaltigen Stabilitätspolitik entschlossen: Alle potentiellen Mitglieder der Währungsunion haben die Inflationsraten in den vergangenen Jahren drastisch gesenkt, zum Teil sogar auf nahe Null (...)*

Beispiel eines Texttyps, in dem Argumentation und Beschreibung eng verwoben sind: Werbetexte; hier betrachtet: Werbetexte in einem Architekturwettbewerb, nach Bettina Meyer (2006), *Ausdruck von Argumentation in scheinbar deskriptiven Texten – Eine Analyse von Texten für Architekturwettbewerbe*, M.A.-Arbeit.

Die Texte **beschreiben** einen Entwurf für ein Bauvorhaben und **argumentieren** damit dafür, dass die Jury des Wettbewerbs das Konzept annimmt.

Obwohl die Argumentationsfunktion im Vordergrund steht, wird sie in den Texten selten explizit gemacht, sondern vorausgesetzt; der Text beschreibt aber das Vorhaben so, dass sich aus dieser Beschreibung Argumente für das Konzept ableiten lassen.

Mittel hierfür: Hervorhebung von Eigenschaften, welche die Anforderungen des Ausschreibungstextes erfüllen oder sonst als vorteilhaft angesehen werden.

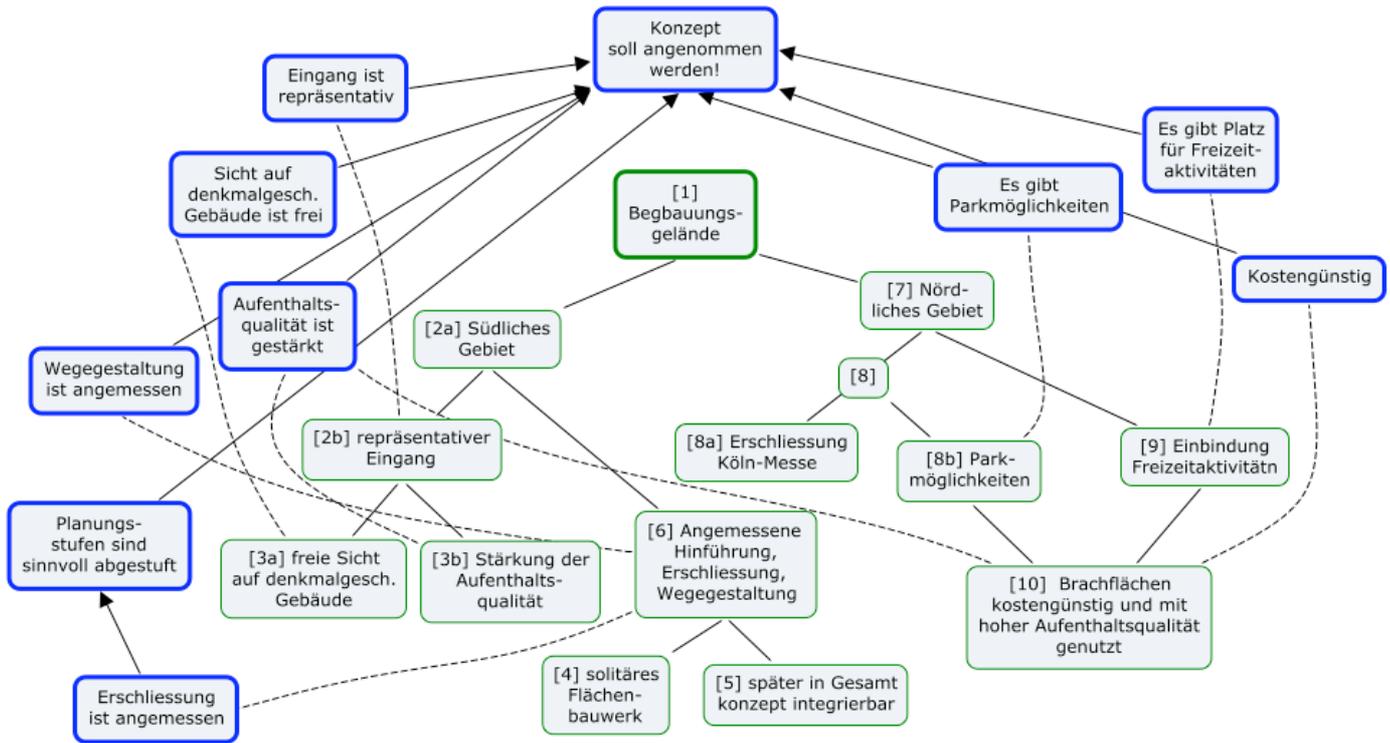
Kontroverse Argumentation kommt kaum vor.

Beispiel: Ottoplatz Köln (Eike Becker Architekten); meine Analyse.

- [1] *Unser Wettbewerbsbeitrag beplant den Ottoplatz in seinen ursprünglichen Grenzen sowie die zur Disposition stehende Fläche nördlich der Bahntrasse nach dem Abriss der Gebäude- und Infrastruktureinrichtungen.*
- [2] *Für das südliche Wettbewerbsgebiet (Ottoplatz) wollen wir durch unsere Überarbeitung einen repräsentativen Eingang zum Bahnhof Köln/Deutz gestalten.*
- [3] *Dazu gehört in erster Linie eine freie Sicht auf das bestehende denkmalgeschützte Empfangsgebäude sowie eine Stärkung der Aufenthaltsqualität des Ottoplatzes.*
- [4] *Unser Gestaltungsvorschlag funktioniert in Planungsstufe 1 als solitäres Flächenbauwerk,*
- [5] *soll aber nach dem Abriß der Gebäude auf der Bahnhofsnordseite in Stufe 2 in unser Gesamtkonzept integriert werden.*
- [6] *Auf diese Weise können wir auch eine angemessene Hinführung, Erschließung und Wegestaltung zum geplanten Messeingang Süd gewährleisten.*
- [7] *Das nördliche Wettbewerbsgebiet erfüllt in unserer Planung zwei grundlegende Aufgaben.*
- [8] *Zu einen gestalten wir die Erschließung dere Köln-Messe, d.h. den Transfer der Besucher vom Bahnhof Köln-Deutz sowie von den vorgesehenen Parkmöglichkeiten zum Eingang Süd.*
- [9] *Zum anderen sollen Freizeitaktivitäten außerhalb der Messezeiten in das Gesamtkonzept eingebunden werden.*
- [10] *Ziel ist es diese temporäre Nutzung der Brachflächen möglichst kostengünstig aber dennoch mit hoher und vielfältiger Aufenthaltsqualität zu gestalten. (...)*

**Bemerke:**

- Beschreibungen werden assertiert: *Wir wollen einen repräsentativen Eingang gestalten.*
- Argumente werden eher präsupponiert: *Der Eingang ist repräsentativ.*



Darstellung: Beschreibung grün, Argumentation blau

## Reis (1974): Deutsch SOV oder SVO?

Quelle: Marga Reis, "Syntaktische Hauptsatz-Privilegien und das Problem der deutschen Wortstellung", *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 2, 1975, 299-327

Analyse der Argumentation in: Günther Grewendorf, "Argumentation in der Sprachwissenschaft", *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 38/39, 1980, 129-151.

Warum dieser Text?

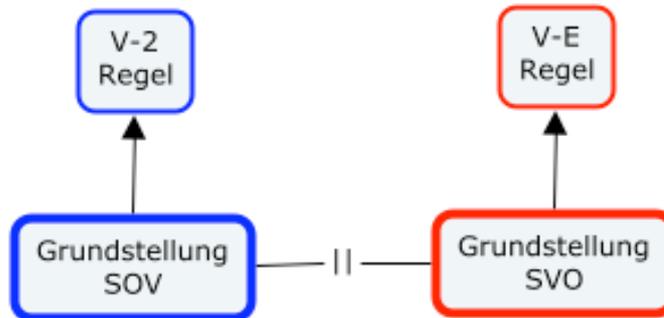
- Diskussion von zwei kontroversen Theorien mit unklarer argumentativer Gemengelage bis heute:
  - SOV-Analyse (Emmon Bach 1962, Manfred Bierwisch 1963, John Ross 1973...)
  - SVO-Analyse (John Ross 1970, Richard Kayne 1994, Jan Wouter Zwart 1993, Emmon Bach 1979).
- Es handelt sich um ein zentrales Problem der deutschen Syntax (es gibt sehr wenig vergleichbare Sprachen: Niederländisch und Friesisch; mit Einschränkungen Kashmiri)

Die hier vorgestellte argumentative Analyse ist unabhängig und grobkörniger als die, welche Grewendorff entwickelt, aber vergleichbar in ihrem Format (Analyse von Argumenten und Gegenargumenten)

### Die Ausgangsposition

*[es] weist im deutschen der Hauptsatz grundsätzlich SVO-, der Nebensatz SOV-stellung auf. Will man die Verhältnisse auf der Basis einer einheitlichen tiefenstrukturellen Ordnung beschreiben, scheinen [...] sowohl SVO als auch SOV [...] dafür in Frage zu kommen, mit dem dann einzigen Unterschied, dass im Falle zugrunde gelegter SVO[...] -Ordnung eine Regel angesetzt werden muss, die das Verb in Nebensätzen in Endstellung bringt [V-E], im Falle von SOV-Ordnung eine Regel, die die Zweitstellung des Verbs in Hauptsätzen besorgt [V-2].*

- (1) SOV: HS: V-2: *der Hund den Wolf beißt* → *der Hund beißt den Wolf* \_\_\_\_  
 NS: (da) *der Hund den Wolf beißt*
- (2) SVO: HS: *der Hund beißt den Wolf*  
 NS: V-E: (da) *der Hund* \_\_\_\_ *den Wolf beißt*



## Erste Argumente für die beiden Positionen

*Übersetzt man Greenbergs Beobachtungen über die typischen Eigenschaften von SOV- und SVO-Sprachen, in Annahmen über Tiefenstruktur und Regeln, so lässt sich durchaus behaupten, dass das Deutsche eine SVO-Tiefenstruktur besitzt.*

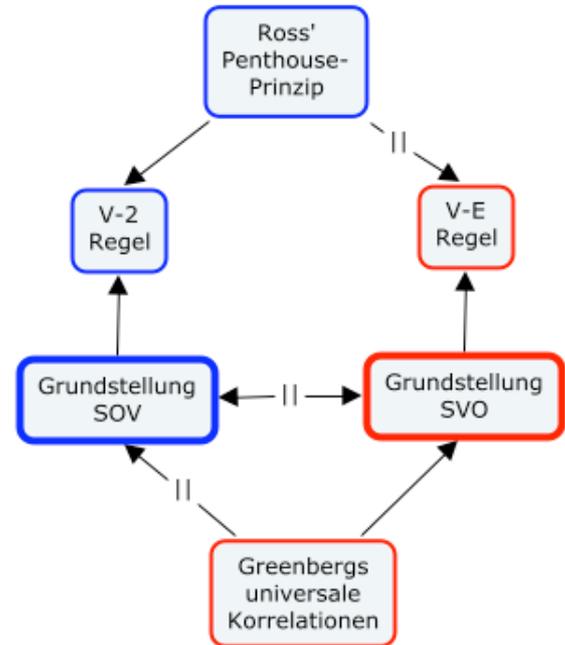
Greenberg (1963) hatte z.B. festgestellt, dass SVO-Sprachen Präpositionen, SOV-Sprachen Postpositionen haben; das Deutsche hat ganz vorwiegend Präpositionen.

*Wenn sich dagegen das von Ross aufgestellte [...] „penthouse-prinzip“ als richtig erweist, dürfte es keine Regel wie verb-end geben, die ausschließlich eingebettete Sätze betrifft.*

Ross (1973), aufbauend auf Langacker (1967), hatte motiviert, dass jede Regel, die in untergeordneten Sätzen anwendbar ist, auch in übergeordneten Sätzen anwendbar ist; da V-E nur in Nebensätzen vorkommt, ist diese Regel nicht mit dem Penthouse-Prinzip vereinbar.

Argumentatives Dilemma:

- Wenn Penthouse-Prinzip gilt, kann V-E-Regel nicht nur in Hauptsätzen gelten, dann kann die Grundwortstellung nicht SVO sein (modus tollens)
- Wenn Greenbergs Korrelationen gelten, kann die Grundwortstellung nicht SOV sein



### Ausführungen zum Penthouse-Prinzip

Reis wendet sich im Detail dem Penthouse-Prinzip zu („*Oben spielt sich mehr ab als unten*“, „*kein syntaktischer Prozess tritt ausschließlich in Nebensätzen auf*“) und grenzt es von dem ähnlichen Privilegierungs-Prinzip (Langacker) ab. (Interne Argumentation hier vernachlässigt).

Reis geht kaum auf die Universalien Greenbergs ein – diese sprechen keineswegs völlig eindeutig für die SVO-Analyse des Deutschen.

### Präzise Formulierung der Regeln

Reis weist auf Unterschiede zwischen Ross und Bach/Bierwisch bezüglich der Behandlung von Auxiliärverben und Hauptverben hin, die sie aber für belanglos hält;  
*aus Gründen der leichteren Vergleichbarkeit werde ich deshalb auch verb-zweit unter Ross'schen Voraussetzungen neu formulieren.*

(3) V-E: NP — [V — X]<sub>VP</sub>  
           1       2     3 ⇒  
           1       0     3^2

V-2: NP — [X — V]<sub>VP</sub>  
           1       2     3 ⇒  
           1       3^2  0

Reis zeigt ferner durch Beispiele, wie diese Regeln in den beiden Modellen funktionieren:

(4) *Hans muss Fritz holen können.* V-E: *Hans müss- [Hans könn- [Hans hol- Fritz]]*  
           ⇒ *Hans müss- [Hans könn- [Hans \_\_\_ Fritz hol-]]*  
           ⇒ *Hans müss- [Hans \_\_\_ [Hans \_\_\_ Fritz hol-] könn-]*

V-2: *Hans [Hans [Hans Fritz hol-] könn- ] müss-*  
           ⇒ *Hans müss- [Hans [Hans Fritz hol-] könn-] \_\_\_*

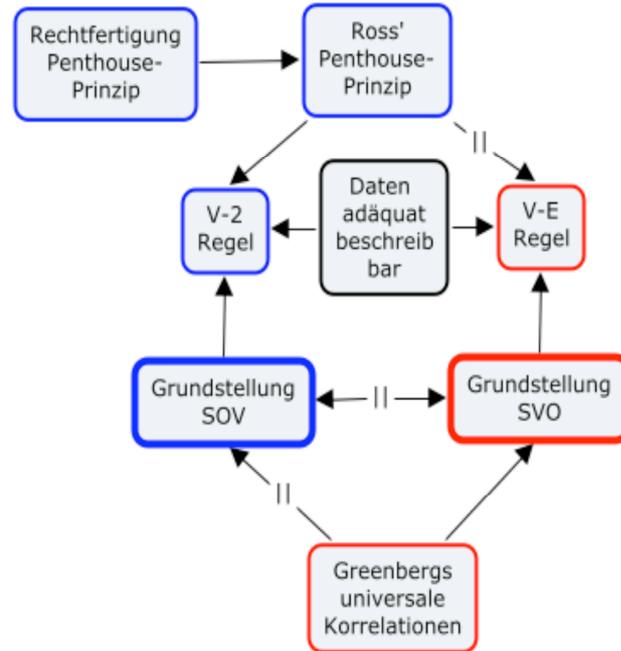
(5) *Hans glaubt,*  
       *dass Fritz über ihn lacht.*

V-E: *Hans glaub- [dass Fritz lach- über Hans]*  
           ⇒ *Hans glaub- [dass Fritz \_\_\_ über Hans lach-]*

V-2: *Hans [dass Fritz über Hans lach-] glaub-*  
           ⇒ *Hans glaub- [dass Fritz über Hans lach-] \_\_\_*

Gegenwärtiger Stand:

- Penthouse-Prinzip ist gestärkt
- SVO und SOV mit den wesentlichen Daten kompatibel.



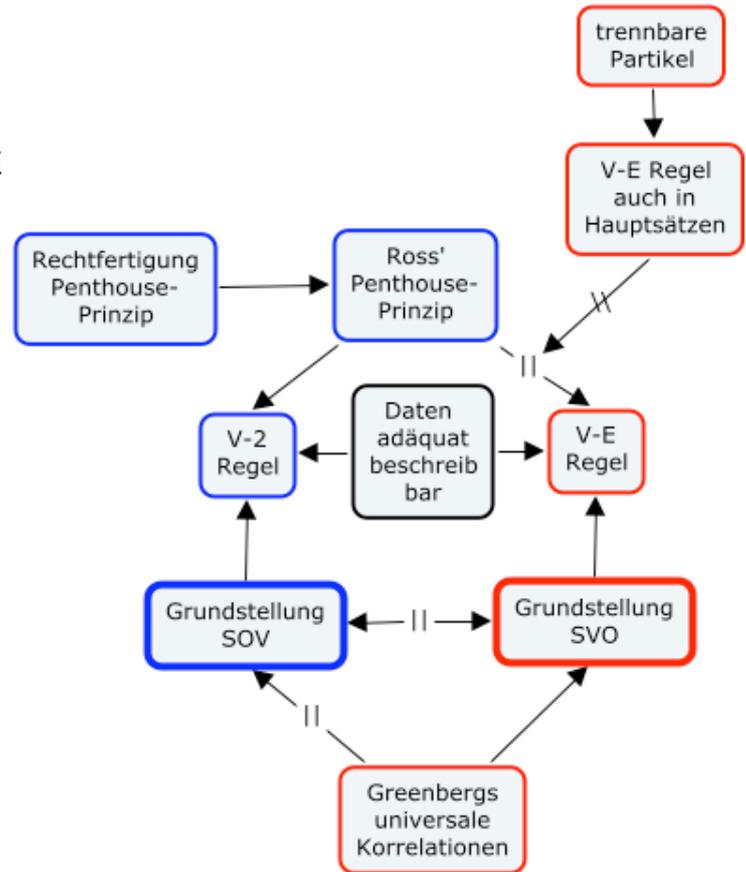
Abtrennbare Präfixe (Partikelverben):  
V-E auch in Hauptsätzen?

- (6) a. *Hans holt Fritz ab.*  
 b. *Hans wird Fritz abholen.*

Mögliche Ableitung in SVO-Struktur durch V-E im Hauptsatz:

*Hans ab/hol- Fritz* ⇒  
*Hans \_\_ hol- Fritz ab.*

*Daraus folgt, daß weder V-2 noch V-E das penthouse-privileg verletzen. Von daher scheint sich ein gangbarer ausweg aus dem oben skizzierten universalen dilemma zu bieten: Man setze für das deutsche tiefenstrukturelle SVO-Ordnung und V-E an, und der konflikt zwischen Greenbergs universalien und dem penhouse-prinzip scheint gelöst.*



## Argument gegen das Partikelverb-Argument

Die [...] genannten fakten scheinen aber zugleich darauf hinzuweisen, daß sprachintern gesehen V-E falsch und V-2 richtig ist.

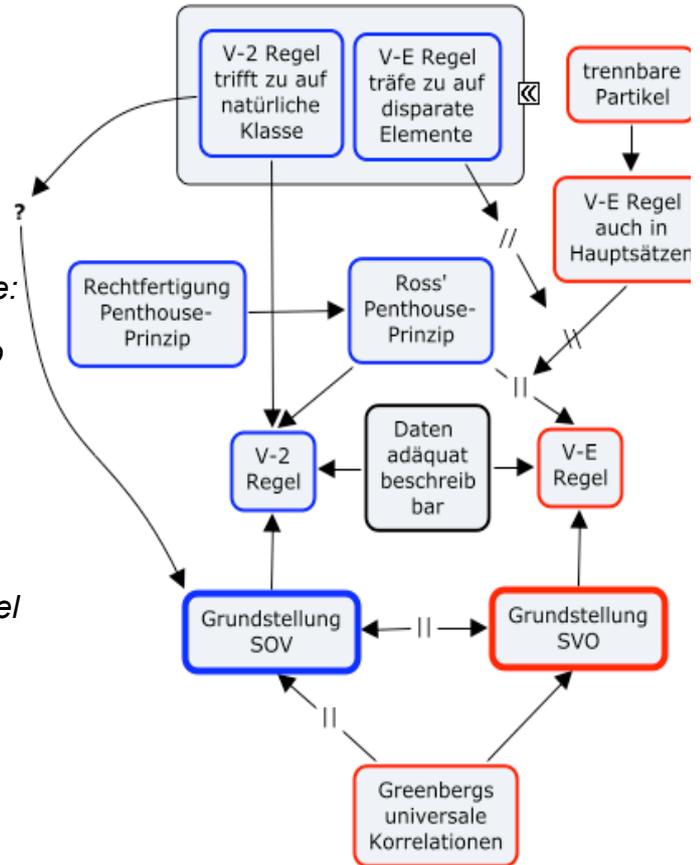
Erstens einmal betrifft V-E keine natürliche Klasse: Einige der umzustellenden Elemente sind potentiell finit, das heißt morphologisch gesehen verben, andere sind es nicht.

Ein zweiter wichtiger unterschied [...] ist der folgende: V-2 beläßt die die nicht-finiten satelliten des finiten verbs in ihrer ursprünglichen stellung, permutiert also ausschließlich finite formen:

(7) Hans Fritz ab/holt ⇒ Hans holt Fritz ab/ \_\_

Es ist daher möglich, „finitheit“ zur definition der umzustellenden elemente einzusetzen und entsprechend V-2 [sehr einfach] zu definieren:

V-E dagegen erlaubt eine vergleichbare umformulierung nicht: Da der anwendungsbereich dieser regel potentiell infinite wie finite satzkomplemente umfaßt, muß siw sowohl auf finite als auch nicht-finite Verbformen anzuwenden sein.



## Argumente für SVO und gegen SOV in Hauptsätzen

Vennemann (1972, 1973):

- Hauptsätze sind am häufigsten und haben SVO-Stellung
- Kinder konstruieren Sätze aufgrund des häufigsten Satztyps

## Gegenargumente von Reis:

- Verbfinalität auch in Hauptsätzen, aber nur bei infiniten Verben, daher nicht als Nachweis für Kompatibilität V-E und Penthouse-Prinzip geeignet.

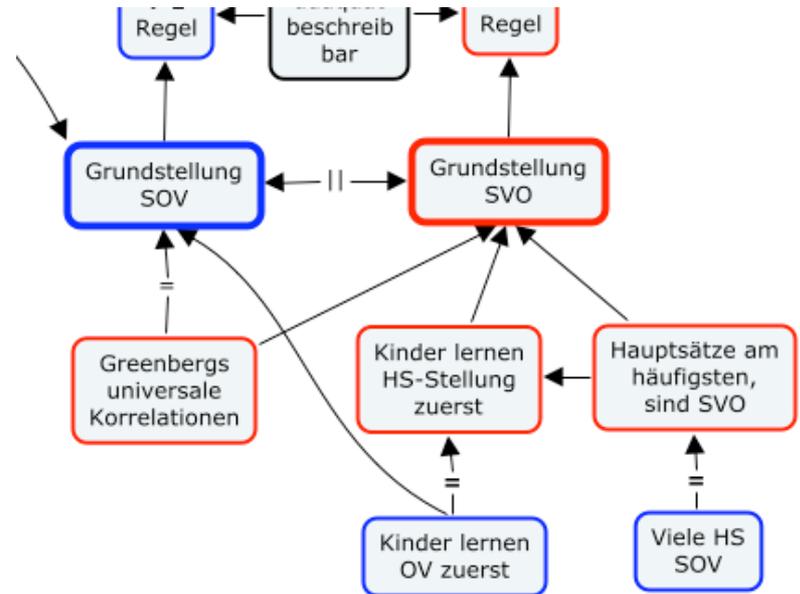
(8) *Sonnenbrille nicht vergessen!*

- Viele Hauptsätze haben ein finales Verb.

(9) *Hans will Fritz ein Geschenk geben.*

- Kinder produzieren verbfinale (OV) Strukturen, bevor sie Finalität erwerben.

(10) *Balla haben!* 'Ich will den Ball haben.'



### Argumente gegen das Penthouse-Prinzip

Reis führt nun Argumente an, die das Penthouse-Prinzip schwächen, und damit ein wesentliches Argument für SOV als Grundstellung.

Ersatzinfinitiv (Partizip Perfekt wird zum Infinitiv in Nachbarschaft zu anderem Infinitiv):

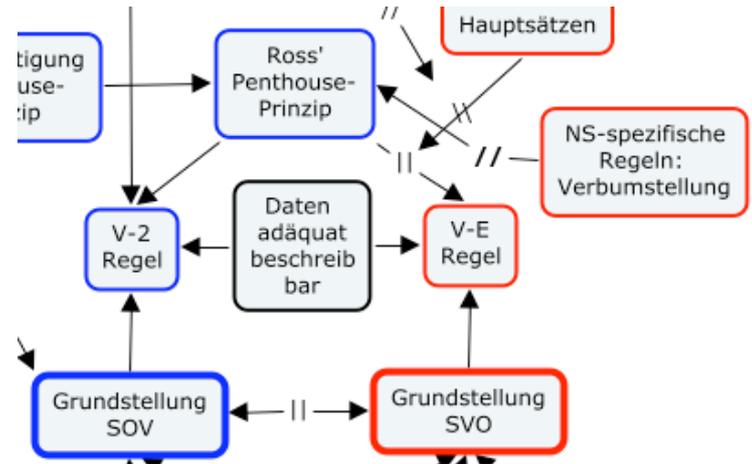
(11) *Hans hat nicht kommen \*gewollt / wollen.*

Wenn diese Regel in Nebensätzen anwendbar ist, dann kann das finite Verb nicht in Endstellung bleiben:

(12) *\*weil Hans nicht kommen wollen hat weil Hans nicht hat kommen wollen \_*

Diese Regel der Verbumstellung betrifft nur Nebensätze; damit ist das Penthouse-Prinzip geschwächt.

Es werden weiter verschiedene Einwände gegen diese Deutung der Verbumstellung diskutiert.





## Ist das Penthouse-Prinzip als eigenes Prinzip haltbar?

Reis argumentiert schließlich dass das Penthouse-Prinzip als allgemeines Prinzip nicht haltbar ist: Scheinbare Einschränkungen auf Hauptsätze sind immer so zu erklären, dass Regeln aus unabhängigen Gründen nicht in Nebensätzen anwendbar sind.

Beispiel es-Verteilung im Deutschen:

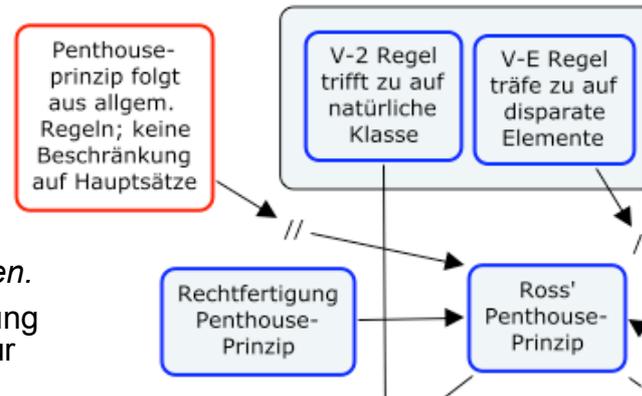
- (13) a. *Es sind dies nur Vorwände, ihn loszuwerden.*  
 b. *weil dies \*es nur Vorwände sind, ihn loszuwerden.*

Erklärbar dadurch, dass nur wegen der Verbzweitstellung überhaupt eine Position für es geschaffen wird, also nur im Hauptsatz.

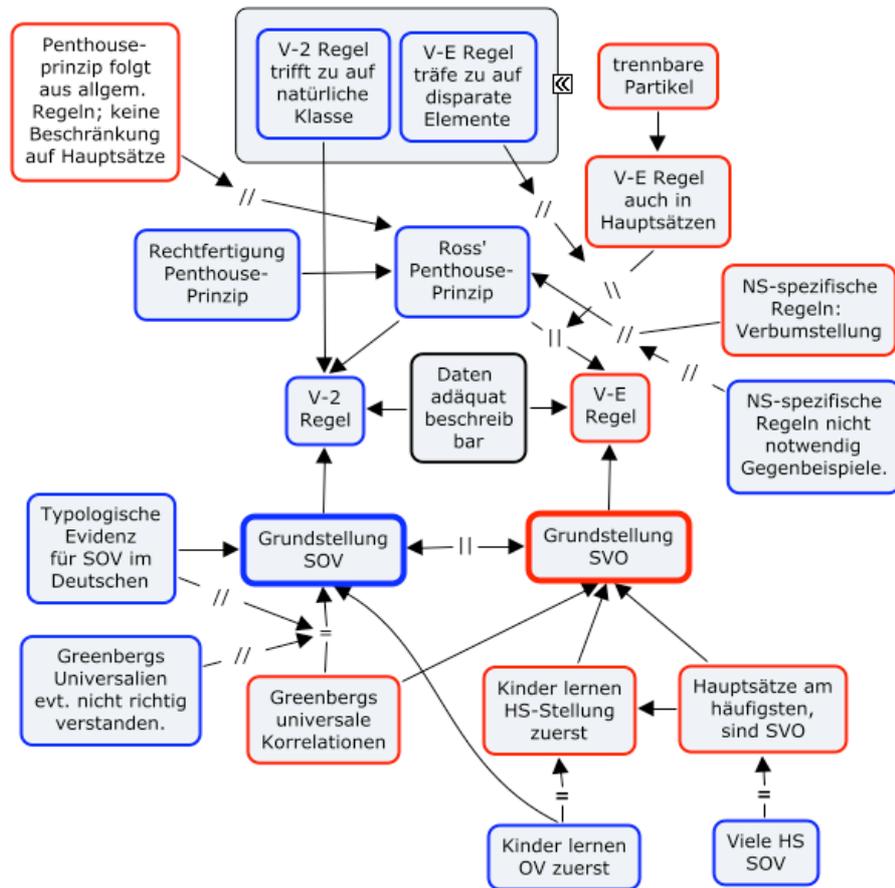
### Fazit:

- *(es) scheint vieles für den traditionellen Standpunkt zu sprechen, dass die sprachspezifischen daten ausreichen, das deutsche im grunde den SOV-sprachen zuzurechnen (also Zurückweisung des Arguments für SVO aus Greenbergs Universalien)*
- *der ansatz von V-2 geschieht (...) unabhängig vom penthouse-privileg; deshalb ist es umgekehrt auch nicht von den relevanzproblemen dieses Prinzips betroffen.*
- *überraschendes ergebnis (...): Nicht gegenbeispiele sind das eigentlich problematische am penthouse-privileg, sondern der mangel an substanz, an positiven belegen [die nicht auch anders erklärt werden können]*

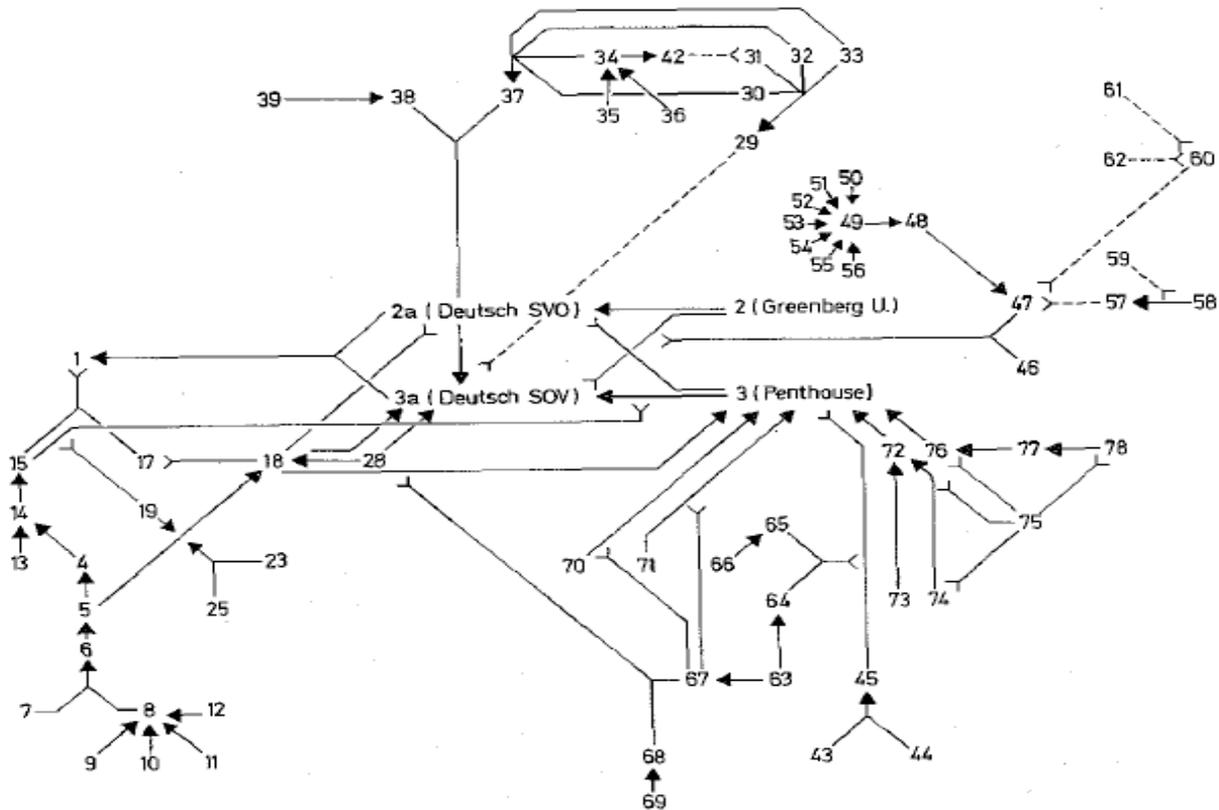
Marga Reis kommt zu keinem klaren Schluss, hebt aber die Diskussion um die Grundwortstellung des Deutschen durch ehrliche und intensive Untersuchung der Argumente und Gegenargumente.



Zusammenfassende Darstellung:



Darstellung der Argumentverknüpfung nach Grewendorf (mit 78 Argumenten):



## Granularitätsebenen

Argumentationen können auf unterschiedlichen Granularitätsebenen dargestellt werden (siehe meine Analyse und Grewendorfs Analyse).

Die Granularitätsebenen können angezeigt werden (Listen, Paragraphen, Abschnitte).

Kann man bestimmte Granularitätsebenen durchgehend erkennen?

### Beziehungen zwischen Argumenten

In Argumentationstheorien werden im Wesentlichen Stützung und Entkräftung verwendet; mögliche Beziehungen sind aber reicher, vgl. Rhetorische Strukturtheorie (RST):

CAUSE, VOLITIONAL CAUSE, CONCESSION, ELABORATION...

Mögliches Ziel: Kombination von Argumentationstheorie und RST durch systematische Reduktion der rhetorischen Relationen.

### Deskriptive vs. normative Argumentation

- Deskriptive Argumentation: Was ist Fakt?  
Beispiel: Artikel zur Wortstellung des Deutschen.  
Manchmal gemischt mit normativer Argumentation:  
Wie kann man Fakten erkennen? Wie sind Fakten zu beurteilen?
- Normative Argumentation: Was soll getan werden? Wie ist ein Verhalten zu beurteilen?  
Beispiel: Artikel zur Euro-Einführung;  
häufig gemischt mit deskriptiver Argumentation: Wie sollen wir auf Fakten reagieren?

## Schlusstypen

### Deduktive und Induktive Schlüsse

Wir haben deduktive und induktive Schlüsse kennengelernt;  
beide Typen spielen eine wichtige Rolle in der natürlichen Sprachen:

- Deduktiv: Penthouse-Prinzip → V-2-Regel
- Induktiv: Europäische Zentralbank unabhängig → Euro-Stabilität gesichert.

### Kausalbeziehungen

Deduktive und induktive Schlußtypen sind nicht leicht auseinanderzuhalten; warum?  
Vermutung: Wir analysieren sie als Kausalbeziehungen

- (14) a. *Die V2-Regel gilt, weil das Penthouse-Prinzip angenommen werden muss.*  
b. *Die Euro-Stabilität ist gesichert, weil die Europäische Zentralbank unabhängig ist.*  
c. *Peter hat sich auf den Boden gefallen, weil Paul ihm den Stuhl weggezogen hat.*  
d. *Das Klima verändert sich, weil der CO<sub>2</sub>-Anteil in der Atmosphäre ansteigt.*

Kausale Erklärungen sind ein wichtiges, angeborenes Erklärungsschema.  
mögliches Problem: Wir sehen Kausalbeziehungen auch bei reiner Koinzidenz.

- (15) Weil Europa immer dekadenter wurde, hat sich das Erdbeben von Lissabon ereignet.  
Ein weiteres Problem: Verwechslung von Ursache und Wirkung.

### Analogieschlüsse

(16) Die Unabhängigkeit der Bundesbank hat die Stabilität der DM garantiert;  
wenn die Europäische Zentralbank noch unabhängiger ist, ist die Stabilität des Euro noch größer.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Analogieschlüsse falsch anzuwenden.

### Argumente aus der Autorität

Verweis auf die Meinung von allgemein anerkannten Autoritäten, die konsensstiftend wirken, institutionalisiert z.B. durch Gerichte.

Möglichkeiten der Falschanwendung:

- Falsch verstandene Autoritätsmeinung
- Autoritäten können verschiedener Meinung sein
- Der Adressat erkennt die Autorität nicht an.

### Argumente „ad hominem“

Verweis auf die Meinung eine „negative“ Autorität, um ein Argument zu entkräften.

(17) *Das Rauchen sollte in öffentlichen Räumen nicht verboten werden. Dagegen waren schon die Nazis, und man gesehen, wohin das geführt hat.*

Solche Argumente können zwar „überreden“, überzeugen tun sie aber nicht.